Ausstellungen = Expositions = Esposizioni = Exhibitions

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **60 (1987)**

Heft 8: **Ville de Lausanne : une belle paysanne qui a fait ses humanités = eine hübsche Bäuerin mit höherer Bildung = una graziosa contadina che ha superato i suoi esami di maturità = a pretty peasant girl who has matriculated**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auch vorschlug, die Kunstgewerbeschule zu besuchen. Doch dies war nicht möglich, und er wurde Bauer auf dem elterlichen Hof; ein Beruf, den er sehr liebte. Diese Umgebung mit all ihren Volksbräuchen und Gepflogenheiten sollten einmal zur Grundlage seiner Werke werden. Viele Jahre lang lag sein Talent brach. Ein Rückenleiden, das ihn zwang, seinen Beruf an den Nagel zu hängen und in einer Fabrik zu arbeiten, und die bereits erwähnten Einladungskarten führten ihn auf einen neuen Weg: er ging unter die Schwarzweiss-Künstler. Als sich die Rückenschmerzen verschlimmerten, gab Werner Häfeli die Arbeit in der Fabrik auf und konzentrierte sich voll auf seine Scherenschnitte.
Die Autorin Catherine Misteli, Kennerin und Förderin des Schweizer Scherenschnitts, lässt Werner Häfeli in ihrem Buch seine Lebensgeschichte erzählen. Sie umreisst seine Stellung innerhalb der Schweizer Scherenschnittszene. Den Erinnerungen Werner Häfelis werden Abbildungen seiner Scherenschnitte gegenübergestellt, die die ländliche Umgebung, in der sich sein Leben abspielt, widerspiegelt.
Catherine Misteli: Werner Häfeli und seine Scherenschnitte. 219 Seiten, 3 Fotos, über 50 Wiedergaben seiner Scherenschnitte, dazu 6 lose eingelegte Sennenstreifen. Verlag Buchdruckerei Flawil AG, 9230 Flawil, Fr. 67.–. *ks*

Neue Schweizer Karten
Ferienzeit ist Reisezeit! Deshalb erweitert der Hallwag-Verlag sein vielseitiges Kartenangebot mit einigen interessanten Neuerungen:
Transitpläne als wichtige Orientierungshilfe. Die neu geschaffenen Transitpläne zeigen nicht nur alle wichtigen Verkehrsachsen zu den Stadtzentren, sondern auch Verbindungswege in der Umgebung sowie eine Fülle von Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten, Sport- und Freizeitmöglichkeiten und öffentliche Institutionen. Zudem wird der Transitplan durch eine entsprechende Numerierung der wichtigen Ausfallstrassen nahtlos mit der Strassenkarte verbunden.
Panoramakarte Zentralschweiz. Diese prachtvolle Panoramakarte für Reisen und Ausflüge durch das klassische Erholungsgebiet im Zentrum der Schweiz gibt naturgetreu das Gebiet rund um Luzern mit Vierwaldstätter- und Zugersee bis hin zu den grossen Alpenübergängen Gotthard, Furka, Grimsel und Oberalp wieder. Die Panoramakarte enthält zudem eine Vielzahl von Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten, schönste Aussichtspunkte, Campingplätze und auf das grosse Angebot für aktive Freizeitgestaltung. Preis Fr. 9.80.

Wandern alpin
Der Schweizer Alpen-Club (SAC) ist schon lange nicht mehr ein Verein allein der extremen Berggänger. Das Bergwandern hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Im neuen Club-Führer wird denn auch hervorgehoben, dass der Begriff des Bergsteigens nicht zu eng gefasst werden darf, da jeder, der aus eigener Kraft Bergeshöhen ersteigt oder erwandert, ein Bergsteiger ist.
Anders als bei den für jede Bergregion bestehenden SAC-Tourenführern wird im vorliegenden Büchlein nicht ein lückenloser Beschrieb aller möglichen (und unmöglichen) Routen angestrebt. Der handliche Führer beschränkt sich auf eine Auswahl von 82 zwei- bis fünftägigen Bergwanderungen und -touren im ganzen Gebiet unserer Alpen und Voralpen. So treffen wir auf bekannte Überquerungen wie zum Beispiel von Arolla nach Zermatt, vom Leukerbad zur Engstligenalp, vom Bisistal nach Braunwald, von Airolo nach Domodossola oder von Morteratsch via Boval und Tschierva Hütte nach St. Moritz. Doch auch «Neuentdeckungen» wie die Umrundung des Muveran, die Wanderung von Fäld zum Nufenenpass, von Linthal nach Disentis oder von Campo Blenio nach Vrin sind zu finden. Die ausführlich beschriebenen Hüttenwege und Passübergänge werden klar nach ihrer Schwierigkeit eingestuft: für Bergwanderer, erfahrene Bergwanderer und für Berggänger, die mit Seil und Pickel umzugehen wissen. Jeder Wandervorschlag wird ergänzt durch ein Höhenprofil und Angaben zu den Übernachtungsmöglichkeiten in den entsprechenden SAC-Hütten. Der ausgezeichnete Club-Führer ist mit rund zwei Dutzend Farbfotos illustriert, worauf allerdings in Anbetracht der vollständigen Textinformation und der nicht durchwegs erstklassigen Farbreproduktion hätte verzichtet werden können.
Philippe Metzker: Wandern alpin – Ausgewählte Hüttenwege und Passübergänge. 222 Seiten, 82 Wandervorschläge in der ganzen Schweiz, Format 12,5×18,5 cm, Verlag des SAC, Bern 1986 (übersetzt aus dem Französischen), Fr. 29.50 (für SAC-Mitglieder Fr. 25.–). *bg*

AUSSTELLUNGEN EXPOSITIONS ESPOSIZIONI EXHIBITIONS

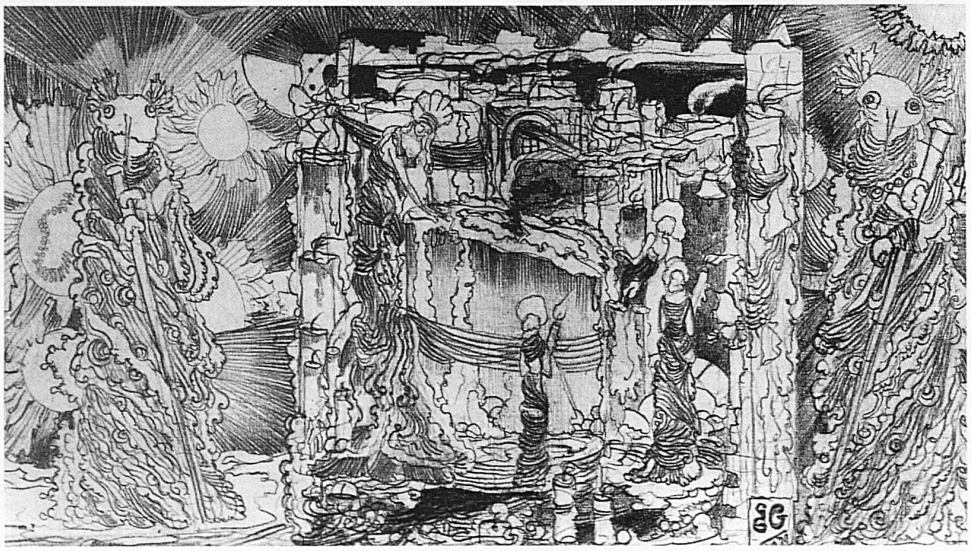
Collection de l'Art Brut Lausanne: Eugène Gabritschevsky

Le cheminement d'Eugène Gabritschevsky vers la peinture peut être qualifié de «tragique». Né en 1893 à Moscou, il ne tarda pas à devenir un des plus célèbres biologistes et généticiens de son temps. Ses publications scientifiques lui valurent des invitations, notamment à l'Université Columbia à New York et à l'Institut Pasteur à Paris. Mais cette brillante carrière prit fin brusquement. Atteint de folie de la persécution, après quelques vaines tentatives de reprendre ses travaux scientifiques, Gabritschevsky dut être interné dans une clinique près de Munich en 1931. Il y resta enfermé jusqu'à sa mort, en 1979. Pendant ces quarante-huit années, il créa quelque cinq mille dessins et gouaches, la plupart sur des déchets de papier qui parfois avaient déjà servi, sur des circulaires de la clinique, sur des feuilles de calendrier. Il inventa sa propre technique et créa, comme il l'écrit dans une lettre, «des dessins qui représentaient la mort, le chagrin, les émotions, la vie cosmique des âmes et des éléments, la Terre, l'impossibilité du bonheur, les états bizarres de l'âme et du bon Dieu, qui s'est perdu Lui-même dans la solution de toute chose!»
Jusqu'au 25 octobre

Eugène Gabritschevskys Weg zur Malerei kann nicht anders als tragisch bezeichnet werden. 1893 in Moskau geboren, wurde er bald zu einem der berühmtesten Biologen und Genforscher seiner Zeit. Durch seine wissenschaftlichen Publikationen bekam er Einladungen unter anderem an die Columbia-Universität in New York und an das Institut Pasteur in Paris. Dieser wissenschaftlichen Karriere wurde jedoch bald ein Ende gesetzt. Denn Gabritschevsky litt unter Verfolgungswahn und wurde nach einigen erfolglosen Versuchen, seine wissenschaftliche Arbeit wieder aufzunehmen, 1931 in eine Klinik bei München interniert. Dort blieb er eingeschlossen bis zu seinem Tod im Jahre 1979. Während diesen 48 Jahren produziert er gegen 5000 Bilder und Zeichnungen, meistens auf Papier aus dem Abfall, manchmal auf schon beschriftetes, auf Rundschreiben der Klinik und auf Kalenderblätter. Er entwickelt eine eigene Technik und produzierte, wie er in einem Brief schrieb, «Zeichnungen, die den Tod darstellen, den Kummer, die Gefühle, das kosmische Leben der Seele und der Elemente, die Erde, die Unmöglichkeit, glücklich zu sein, die bizarren Zustände der Seele und des lieben Gottes, der sich selbst in der Lösung aller Dinge verloren hat.»
Bis 25. Oktober

Ausstellungshinweise: Henri Dreyfus

Mit Stecken bewaffnete Engel. Eugene Gobritschevsky, 1939



Sich waschende Frau. Henri de Toulouse-Lautrec

Fondation Pierre Gianadda, Martigny: Toulouse-Lautrec

La Fondation Gianadda à Martigny consacre sa grande exposition d'été à un artiste français célèbre. Après Picasso, Goya, Rodin, Klee et d'autres, c'est cette année Toulouse-Lautrec. L'exposition présente des œuvres provenant de collections suisses, et surtout du Musée d'Alibi, mais aussi de collections privées qui, par conséquent, n'étaient pas jusqu'à présent accessibles au public; en tout plus de deux cents.
Lautrec, infirme au destin tragique, flâneur nocturne à Paris, mort en 1901 à l'âge de 37 ans, fut un des témoins les plus originaux de son temps. C'est par lui que La Goulue, Valentin le Desossé, Aristide Bruant et beaucoup d'autres sont devenus des personnages inoubliables de la Belle Epoque à Paris. Ses affiches, surtout celles pour le Moulin Rouge, ont fait de lui le pionnier de l'art de l'affiche. Le milieu de Montmartre composait le monde où il vivait et œuvrait. Il ne fut cependant, sa vie durant, par que spectateur, mais aussi, pour notre bonheur, un extraordinaire chroniqueur. C'est lui qui, finalement, a fait entrer le cancan dans l'histoire de l'art.

Jusqu'au 1er novembre

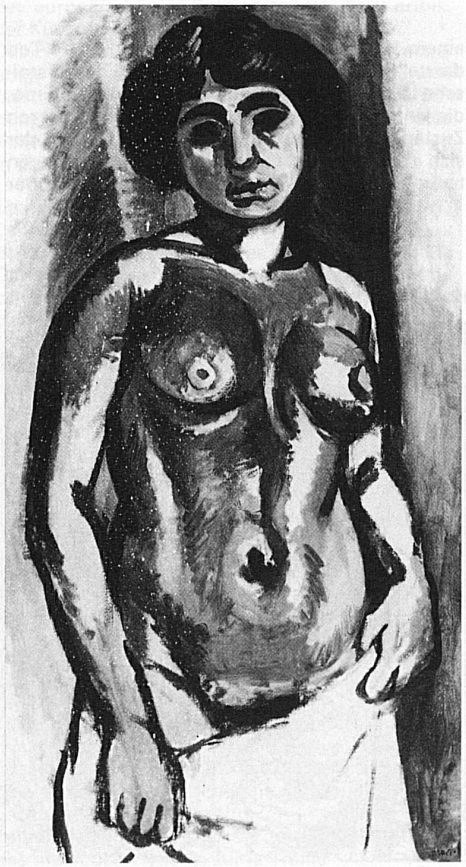
Die Fondation Gianadda in Martigny nimmt sich in ihrer grossen Sommerausstellung eines berühmten französischen Malers an. Nach Picasso, Goya, Rodin, Klee und anderen ist die Schau dieses Jahr ganz Toulouse Lautrec gewidmet. Gezeigt werden zwar nur Bestände aus Schweizer Besitz, allen voran der des Musée d'Alibi, doch auch aus privaten und damit der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglichen Sammlungen. Insgesamt besteht die Ausstellung aus über 200 Werken des Künstlers.
Lautrec, der verkrüppelte, tragische Nachtschwärmer von Paris, der 1901 mit 37 Jahren starb, war wohl einer der eigentümlichsten Chronisten seiner Zeit. Durch ihn wurden La Goulue, Valentin le Desossé, Aristide Bruant und viele andere zu unvergesslichen Gestalten der Belle Epoque in Paris. Seine Plakate, vor allem die für das Moulin Rouge, machten den Alkoholiker zu einem Markstein in der Geschichte der Plakatkunst. Das Milieu um Montmartre bedeutete für ihn die Welt, hier lebte und bewegte er sich. Und doch war er zeitlebens nur Zuschauer – und zu unserem Glück trefflicher Chronist. Er war es schliesslich, der den «Can Can» zu einem Stück Kunstgeschichte machte.

Bis 1. November

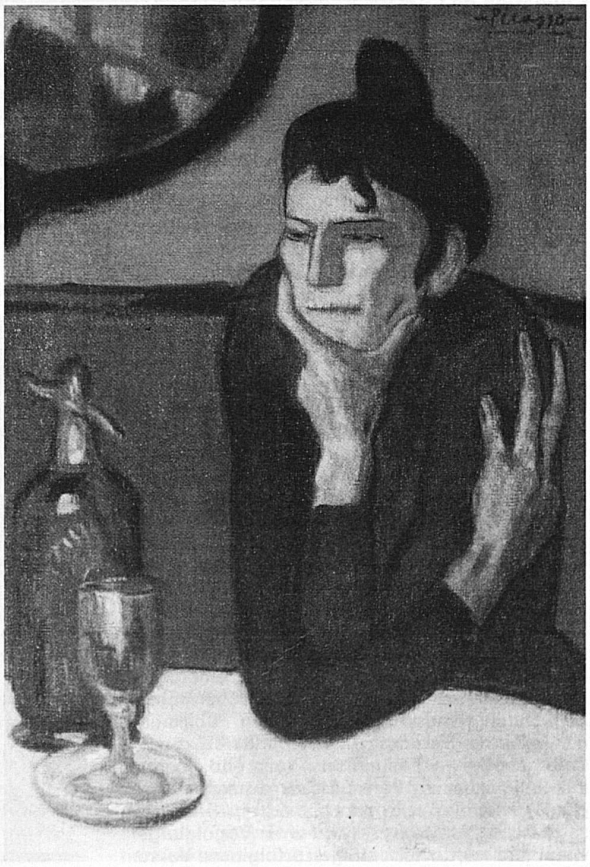
Villa Favorita, Lugano: Impressionisten und Postimpressionisten aus sowjetischen Museen

Im Rahmen eines Kulturabkommens zwischen Baron Thyssen und der Sowjetunion sind ab 9. August Werke grosser impressionistischer und postimpressionistischer Meister in der Villa Favorita in Lugano zu sehen. Es handelt sich um vierzig Bilder von illustren Malern wie Monet, Renoir, Cézanne, Gauguin, Matisse und Picasso. Es sind dies Leihgaben aus zwei berühmten sowjetischen Museen, der «Eremitage» in Leningrad und dem «Puschkin-Museum» in Moskau, die je zwanzig Werke zur Verfügung gestellt haben. Manche Bilder sind erstmals im Westen zu sehen.
Bekannt sind diese Museen gerade durch ihre Sammlungen europäischer und besonders französischer Gemälde, die Zeugnis ablegen von den kulturellen Banden, die ab etwa 1750 bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwischen Frankreich und Russland bestanden haben. Man erinnere sich nur, dass am Hof des Zaren in Petersburg französisch gesprochen wurde. Französische Künstler wurden in Russland mit offenen Armen aufgenommen, und der Adel, dem Beispiel Katharinas der Grossen folgend, feierte ihre Werke begeistert. Katharina war es auch, welche die Eremitage gegründet hatte. Die Ausstellung in Lugano bietet für das Schweizer Publikum wahrscheinlich für eine lange Zeit die einzige Gelegenheit, einige dieser Werke im Original zu geniessen.

Bis 15. November



Nackte in Schwarz und Gold. Henri Matisse, 1908



La Buveuse d'Absinthe. Pablo Picasso, 1901

Kunstmuseum Solothurn: Otto Morach

Am 2. August 1987 jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag von Otto Morach. Dieses Datum hat das Kunstmuseum Solothurn zum Anlass genommen, Otto Morach und seinem Schaffen die Hauptausstellung dieses Jahres zu widmen.
Otto Morach kennt man heute zumeist aus seiner Zeit als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Viele seiner Werke aber, die zwar sehr eigenständig, jedoch immer noch sehr nahe «am Puls der Zeit» entstanden sind, gingen neben den Werken berühmterer Zeitgenossen ein wenig unter. Bei verschiedenen Aufenthalten in Paris bezog er mit Arnold Brügger ein Atelier in der Ruche und lebte mit Marc Chagall, Fernand Léger, Alexander Archipenko und anderen bedeutenden Künstlern zusammen. So kam er mit der damaligen Avantgarde in engen Kontakt. Viele der Bilder Morachs erinnern denn auch an Werke der besagten Künstler.
Die Themen Otto Morachs sind gekennzeichnet von tiefem Erleben im Spannungsfeld von Religion und Technik. Da ist das aus der Jugendzeit herübergerettete Vermächtnis, beruhend auf der Tradition des christlichen Glaubens, vertieft durch die malerische Begegnung mit Kathedralen als Symbol für christliche Ethik. Die durch wirtschaftliche und technische Erfolge sorglos gewordene Gesellschaft entfernte sich damals von den Kirchen. Robert Delaunay war es, der den Dom als Motiv neu entdeckte – und mit seiner Bewegung auch den Schriftsteller Charles Péguy für seine religiösen Schriften inspirierte.
Auf der anderen Seite stehen diese Künstler aber mitten im Strom des aufkommenden Kubismus und Futurismus. Sie fanden in der Technik ein uneingeschränktes Arsenal neuer Formen, übernahmen ihre Gesetze und Konstruktionen. Otto Morach malte Strassenarbeiter, Fabrikgebäude und Eisenbahnen. Aus gewaltigen, auch angstmachenden Rauchschwaden lässt sich die Faszination des Malers für die Technik erkennen.
Die Ausstellung in Solothurn bringt ausserdem erstmals auch ein weiteres breites Schaffensfeld Morachs zur Darstellung: die Plakatkunst. Morach hat zahlreiche Plakate geschaffen, unter anderem für die Schweizer Mustermesse, Schuhfirmen und Schokolade. Am Beispiel der etwa 90 in Solothurn ausgestellten Plakate lässt sich ersehen, wie sehr es in den zwanziger Jahren gerade die Maler waren, die der Schweizer Plakatkunst international einen hervorragenden Ruf eingebracht haben. Bis 6. September

Plakatentwurf von Otto Morach

Museo Vela, Ligornetto: Neue Ausstellungsräume eröffnet

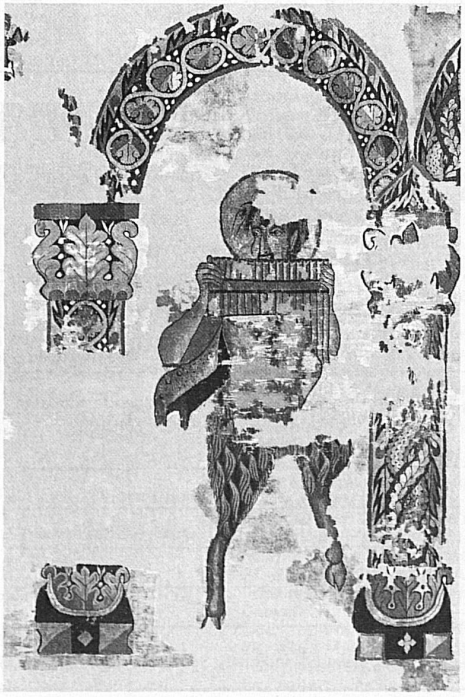
Seit 1892 besitzt die Eidgenossenschaft in Ligornetto TI das herrschaftliche ehemalige Wohn- und Atelierhaus des Schweizer Bildhauers **Vincenzo Vela** (1820–1891). Dem Wunsch seines Vaters folgend, hinterliess Vincenzos Sohn das Anwesen testamentarisch dem Bund, mit der Auflage, es als Museum oder Kunstschule der Allgemeinheit zugänglich zu machen.
Die Ausstellung im Museum umfasst neben den Gipsoriginalen einen grossen Teil des Schaffens von Vincenzo Vela. Weiter sind Plastiken und Gemälde seines Bruders Lorenzo (1812–1897) sowie Gemälde, Zeichnungen und Keramik seines Sohnes Spartaco (1854–1895) ausgestellt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Malerei und Graphik lombardischer und piemontesischer Künstlerfreunde der Familie Vela.
Mit der Wiederentdeckung Vincenzo Velas als Begründer des «Verismo» und als Schlüsselfigur in der politischen Bewegung des «Risorgimento» (Bewegung für die Einigung Italiens) wurde 1983/84 auf der Westseite ein unterirdischer Kulturgüter-Schutzraum angelegt, in dem auch ein neuer Ausstellungsraum liegt. Auch im Parterre wurde die Ausstellung fast vollständig neu gestaltet. Werke, die einst im Depot lagen, wurden restauriert und sind nun dem Publikum in der thematisch gegliederten Sammlung wieder zugänglich. Bis 15. Oktober

Emmental: Auf dem Holzweg

Eine touristisch besonders interessante Ausstellung ist dieses Jahr im Emmental zu sehen. Mit Schwerpunkten an einzelnen Orten soll ein eigentlicher «Holzweg» durchs Emmental gestaltet werden. Gezeigt wird der hohe Stellenwert von Holz in diesem Gebiet, das ja nicht zuletzt für seine prächtigen Holzbrücken und reich gestalteten Bauernhäuser bekannt ist. Die immer noch zahlreich vorhandenen einheimischen Künstler, Kunsthandwerker und Handwerker mit Holzberufen werden ihre Arbeiten ausstellen. Daneben gibt es an verschiedenen Orten Theater und Konzerte – auf Holzinstrumenten gespielt natürlich. Zu der Ausstellung erscheint eine Broschüre. Auskunft und Programm sind erhältlich bei der Volkswirtschaftskammer in Langnau.
15. August bis 13. September

Abegg-Stiftung, Riggisberg: Der Dionysos-Behang

Aus Anlass des 20jährigen Bestehens zeigt die Abegg-Stiftung in ihrem neuen Ausstellungstrakt den wohl spektakulärsten Neukauf in der Geschichte des Museums: den Dionysos-Zug aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Diese über sieben Meter lange Tapisserie war in einer in Ägypten vermuteten Grabstätte teilweise erhalten geblieben. Der weltweit bekannte Ruf der Abegg-Stiftung und vor allem des Restaurationsateliers führte dazu, dass der in unzählige und zum Teil unkenntliche Fragmente zerfallene Teppich überhaupt in die Schweiz kam. In monatelanger Arbeit wurden die Überbleibsel des Werkes restauriert und so zusammengestellt, wie es dem einstigen Gesamtwerk entsprochen haben muss.
Bis 1. November



Flöte spielender Pan. Detail aus dem Dionysos-Behang. 4. Jahrhundert n.Chr.

Kunsthaus Zürich: Französische Photographie 1840–1871

Paris, 19. August 1839: ein historisches Datum! Der französische Physiker François Arago eröffnet in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften die Geheimnisse eines neuen Verfahrens, dem zu Ehren des Miterfinders L. J. M. Daguerre er den Namen Daguerrotypie gibt. Die Photographie war erfunden! Später zwar wurde das französische Verfahren durch die vom Engländer Talbot erfundene Kalotypie verdrängt; die Welt der Kunst aber war fortan um eine Technik reicher.
In all den neuartigen Bilderscheinungsformen, die die Photographie hervorbringt, erkennen viele Maler eine grossartige Möglichkeit, die sämtliche bisher bekannten Mittel der Zeichnungshilfe übertrifft. So zum Beispiel auch Delacroix, der zusammen mit Eugène Durieu anfängt, von seinen Modellen Aktaufnahmen zu machen, die ihm später als Vorstudien zu Gemälden dienen. Auch manch anderer Künstler beginnt mit dieser neuartigen Technik zu arbeiten. Die Maler inspirieren sich an den Aktstudien der Photographen Marconi, Berthier und Braquehais. Und die exotischen Eindrücke der ersten Reisephotographen aus dem Orient und Nordafrika tragen zum entstehenden Orientalismus bei.
In Zürich sind diese ersten 30 spannenden Jahre französischer Photogeschichte im Rahmen der Junifestwochen und deren Gesamtthematik der französischen Romantik zu sehen. Bis 23. August